

Technische Denkmale unseres Bezirkes (2)

Das Hammerwerk im Chemnitztal

Im Chemnitztal bei Mulda (Kreis Brand-Erbisdorf) liegt Dorchemnitz mit seinem Eisenhammer, einem historischen Denkmal, das heute eine Schauhammeranlage darstellt.

Nordwestlich des Dorfes gab es ein Lager von an kristallinen Kalkstein gebundenem Magnetstein. 1613 schrieb ein Freiburger Berghauptmann darüber: „Der Eisenstein ist gahr nicht zu dasteln, aber es gibt mer taubes Gebirge als Eisenstein“.

Die Qualität des Erzes war gut und brachte gutes Stabeisen, eignete sich aber auch vorzüglich zum Guß.

Am 6. Juni 1567 unterzeichnete der sächsische Kurfürst die Gründungs-urkunde für den Hammerherren Hans Haase aus Dresden.

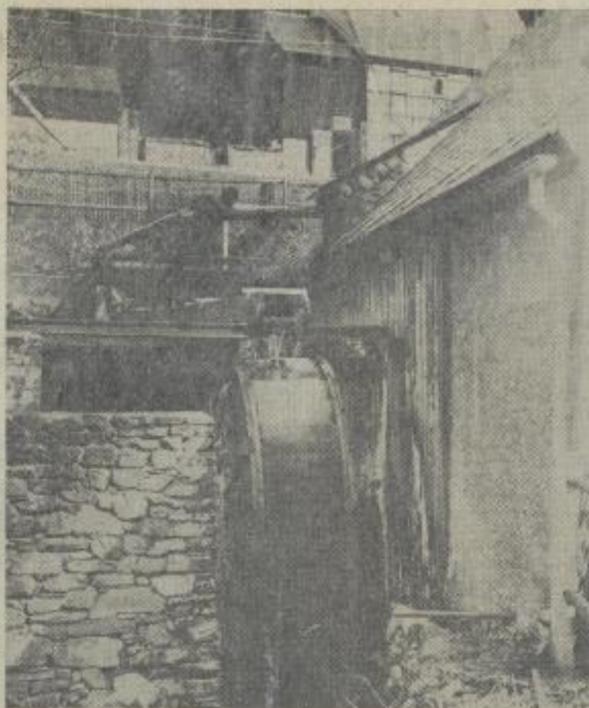
Die Eisenerze wurden zunächst gepocht, dann auf einem Glühofen geröstet, um sie zu reinigen. Dann begann die Rennarbeit. Auf offenem Herd wurden Holzkohle und Erz geschichtet und letzteres erschmolzen.

Blasebalg. Das Erz schmolz in 8 bis 12 Stunden, die Schlacke floß ab.

2 bis 3 Zentner schwere Robeisenklumpen wurden mit Brechstangen aus dem Ofen gehoben und unter dem Hammer zur Weiterverarbeitung in Stücke zerlegt. Später wurde der Hüttenbetrieb in ein Schmiedewerk umgewandelt. Seine jetzige Gestalt erhielt das Hammerwerk 1844.

Um 1800 wurden Röttschaufeln, Pochschube, Kellen für die Hieschmelze, Mönzkellen und Glühschalen nach Freiberg geliefert. Dann produzierte man Kurbelwellen, Pumpenhebel, Stahlkugeln für Kugelmöhlen u. a. m. 1893 ging der Betrieb in der Folge der Weltwirtschaftskrise ein.

Am 1. Mai 1969 wurde das Hammerwerk nach langjähriger Restaurierung als technische Schauanlage der Öffentlichkeit übergeben. Im Nebengebäude ist eine interessante Heimatstube zu finden.



G. Arnold Der Eisenhammer im Chemnitztal - heute eine technische Schauanlage.

Ein Wasserrad trieb einen mächtigen



Die Siegermannschaft.

Pokal des Rektors in Liberec



Feierliche Übergabe des Pokals des Rektors unserer Hochschule an die siegreiche Mannschaft aus Liberec.

Wie schon in den vergangenen Jahren, so fanden sich auch in den letzten Junitagen Studentenfußballer in der Jahr-Kampfbahn zum Kampf um den Pokal des Rektors unserer Hochschule ein.

Kämpferischer Einsatz und gutklassige Spielszenen prägten das Bild der Spiele. In denen sich die physisch stärkste Elf, die Vertretung von VSST Slavia Liberec, am besten durchsetzte und nach einem 0:0 im Schlusspiel gegen den Pokalverteidiger Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt die begehrte Trophäe für ein Jahr in die CSSR entführte.

Mit Magdeburg und Weimar platzierten sich zwei weitere DDR-Vertretungen, die mit ihren Spielen das gute Leistungsvermögen unserer Studentenfußballer nachwiesen.

Wenige Wochen nach dem VI. Turn- und Sporttag des DTSB der DDR brachte der diesjährige Pokalwettbewerb die Umsetzung der Beschlüsse dieses Gremiums zur weiteren Entwicklung des Studentensports zum Ausdruck...

Dr. S. Paul



Packende Endspielszenen - das entscheidende Spiel um den Pokal des Rektors unserer Hochschule.

Erfolgreiche Mehrkämpfer und Sportschützen

Für die besten Mehrkämpfer und Sportschützen unserer Hochschule war das Wochenende vom 26./27. Mai ein Höhepunkt in ihrer Wettkampftätigkeit im Ausbildungsjahr 1977/78. In Freiberg fanden die Bezirksmeisterschaften der Studenten im Ernst-Schneller-Wettkampf statt, und auf dem Bezirkschielstand der GST in Karl-Marx-Stadt kämpften die Sportschützen um den Bezirksmeistertitel und um weitere Plätze.

Unsere Mehrkämpfer fanden in Freiberg nicht nur sehr gute Wettkampfbedingungen und das herrlichste Wetter vor, sondern auch Gegner, die sich auf diese V. Bezirksmeisterschaft der Studenten bestimmt ebenso gut vorbereitet hatten wie sie selbst.

Trotz der großen Gegnerschaft konnten sie sich jedoch in jeder der von ihnen besetzten Disziplinen und Klassen erste bis dritte Plätze sichern. Im militärischen Geländelauf konnte der größte Erfolg von den Senioren errungen werden. Mit einem Sieg des Kameraden Glöckner (FPM) stellten sie aus ihren Reihen den Bezirksmeister (unser Foto). Aber auch als Mannschaft waren sie erfolgreich und konnten durch einen weiteren



Reinhard Glöckner (FPM) wurde Bezirksmeister im militärischen Mehrkampf.

dritten Platz des Kameraden Schäfler und einen 7. Platz des Kameraden Hofmann den Bezirksmeistertitel in der Mannschaftswertung verteidigen und den Wanderpokal gewinnen, der nach nunmehr dreimaligem hintereinander folgendem Gewinn in unserer Hochschule verbleibt. Der größte Erfolg der Frauenmannschaft war ein Bezirksmeistertitel in der Hindernisstaffette. Ein zweiter Platz dieser Mannschaft beim Schützenuell und ein dritter Platz in der Mannschaftswertung beim militärischen Geländelauf vervollständigten ihre Erfolgsliste. Außer dem schon erwähnten erfolgreich verteidigten Bezirksmeistertitel im militärischen Geländelauf konnten die Senioren unserer Hochschule noch einen dritten Platz im Schützenuell und einen zweiten und einen dritten Platz in der Hindernisstaffette erkämpfen (1. und 2. Mannschaft).

Die als Einzelstarter für unsere Hochschule gestarteten Junioren Kamerad Hoppe (PEB) und Kamerad Pliquet (Ma) konnten in dieser Klasse einen zweiten und einen vierten Platz belegen. Reinhard Glöckner, der erfolgreichste Mann unter den Mehr-

kämpfern, meinte zu seinem Sieg: „Bei den angetretenen Gegnern habe ich nicht damit gerechnet, den Bezirksmeistertitel zu erringen. Ich dachte an einen der vorderen Plätze, um so mehr freue ich mich natürlich über meinen Sieg.“

Die Sportschützen unserer Hochschule konnten die Erfolgserfolge der Mehrkämpfer fortsetzen und alle drei Bezirksmeistertitel, die an diesem Wochenende vergeben wurden, für sich gewinnen. Kameradin Angela Sattler (VT) war die erfolgreichste Frau. Sie gewann mit 230 Ringen vor ihren Kameradinnen Klemm und Wisprich in der Disziplin 3x10 Schuß. In der Klasse Männer heißt der Bezirksmeister Rainer Badock (TmV), der mit 255 Ringen vor den Kameraden Fichtner und Lange den Sieg errang. Bezirksmeister in der Disziplin Luftgewehr Sportmodell wurde bei den Frauen Kameradin Brühl (PEB) mit 289 Ringen, und bei den Männern siegte Kamerad Hübnermann mit 315 Ringen. Unsere Sportschützen konnten auch alle Mannschaftssiege für sich erringen. Wie möchten an dieser Stelle auch den Kampfrittern und vielen fleißigen Helfern unseres GST-Kreisverbandes danken, die durch ihre Mitarbeit diese Erfolge mit erreichen halfen.

K. Roscher



Bange machen gilt bei den meisten Kindern der großen Gruppe unserer Kindergartens Reichenhainer Straße nicht mehr. In der Volksschwimmhalle wurden sie systematisch auf den Schwimmunterricht vorbereitet.

(Fortsetzung von Seite 5)

ten junge Arbeiter und werktätige Bauern auf ein Hochschulstudium vor und spielten eine große Rolle bei der Ausbildung neuer qualifizierter Kader aus der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft.

Im Herbst 1949 wurden die Vorstudienanstalten zu Arbeiter- und Bauern-Fakultäten weiterentwickelt. Das war mehr als nur ein Namenswechsel. Mit dem allmählichen Übergang von der antifaschistisch-demokratischen Ordnung zur Arbeiter- und Bauern-Macht erweiterte sich das Aufgabengebiet der ABF. Die Arbeiterklasse konnte ihre politischen, ökonomischen und kulturellen Probleme nur mit einer eigenen zahlreichen wissenschaftlich gut ausgebildeten und sozialistisch erzogenen Intelligenz lösen.

Der Aufbau des Sozialismus in der DDR verlangte nicht nur, die alte Intelligenz zu gewinnen und sie in die Lösung aller Fragen auf den verschiedensten Gebieten des gesellschaftlichen Lebens einzubeziehen, sondern erforderte, aus den Reihen der Arbeiter und werktätigen Bauern eine neue Intelligenz heranzubilden. Aufgabe der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten war es, ihre Studenten so zu erziehen, daß sie an den Universitäten und Hochschulen als Bahnbrecher des Sozialismus wirken konnten, daß sie zugleich Sozialisten und fachlich gute Studenten waren. Damit hatten die Arbeiter- und Bauern-Fakultäten eine wichtige Rolle bei der sozialistischen Umgestaltung des Hochschulwesens zu spielen.

Die ABF Chemnitz, die ursprünglich mit Ablauf des Studienjahres 1949/50 aufgelöst werden sollte, weil am Ort zu diesem Zeitpunkt noch keine Hochschule existierte, wurde damals der Arbeiter- und Bauern-Fakultät der Technischen Hochschule Dresden als Außenstelle angeschlossen. Die bestehenden Raumschwierigkeiten führten dazu, daß 1951 erneut erwogen wurde, die ABF Chemnitz zugunsten einer Vergrößerung der Görtzler Einrichtung aufzulösen.

In einem Brief der Leitung an die SED-Kreisleitung Chemnitz vom 22. Mai 1951 wurde jedoch auf die Bedeutung der Stadt als industrielles Zentrum und auf den Umstand hingewiesen, daß hier die Errichtung einer Hochschule geplant sei. Mit Hilfe der Partei konnte dann auch die Beibehaltung der ABF durchgesetzt werden. Am 1. April 1955 wurde die ABF dann als 4. Fakultät der inzwischen gegründeten Hochschule für Maschinenbau angeschlossen. Dozenten und Studentenschaft der Arbeiter- und Bauern-Fakultät haben unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und gemeinsam mit dem Verband der Freien Deutschen Jugend in den folgenden Jahren bedeutende Erfolge in Ausbildung und Erziehung erreichen können.

Genosse Dr. Hans Wicht, heute als Dozent am Gebiet der elektrochemischen Metallbearbeitung beschäftigt, der von 1959 bis 1962 die Arbeiter- und Bauern-Fakultät an der Hochschule für Maschinenbau leitete, hatte wesentlichen Anteil daran, daß diese Bildungsstätte mit Wirkung vom 1. September 1959 zu einer Spezial-ABF erklärt wurde, die die besondere Aufgabe hatte, solche Abiturienten auszubilden, die an den Hochschulen Karl-Marx-Stadt, Magdeburg oder Ilmenau studieren wollten. Damit wurde es erforderlich, mit diesen drei Hochschulen enge Verbindung aufzunehmen, um Ausbildung und Erziehung auf die spezifischen Erfordernisse eines Diplomstudiums in den Fachrichtungen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik auszurichten. Zu diesem Zweck wurde ein ABF-Beirat gebildet, dem neben der Direktion der ABF auch Vertreter der drei Hochschulen angehörten. Die Spezialisierung der ABF wirkte sich besonders auf den naturwissenschaftlichen Unterricht aus, der durch Praktika und Laborübungen bedeutend intensiviert wurde. Mathematische Wettbewerbe, von der Fachgruppe Mathematik der ABF durchgeführt, sowie eine Chemie-Olympiade, an der auch Schüler erweiterter Oberschulen aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt teilnahmen, zeugen von dem großen Aufschwung, den die ABF besonders im Hinblick auf den naturwissenschaftlichen Unterricht nahm.

Insgesamt haben an der ABF Karl-Marx-Stadt und ihren Vorläufern rund 1.500 Studenten das Abitur erworben. Der weitaus überwiegende Teil von ihnen stammte aus sozialen Kreisen, denen unter kapitalistischen Verhältnissen ein Hochschulstudium unerreichbar war.

Mit Ablauf des Studienjahres 1961/62 beendete die Arbeiter- und Bauern-Fakultät der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt neben denen der Humboldt-Universität Berlin, der Karl-Marx-Universität Leipzig, der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald und der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar ihre Tätigkeit. Die mit dem Gesetz „Über die sozialistische Entwicklung des Schulwesens in der DDR“ vom 2. Dezember 1959 festgelegten neuen Wege zum Hochschulstudium wirkten sich immer mehr aus. Damit hatten die Arbeiter- und Bauern-Fakultäten ihre historische Aufgabe erfüllt. Auf der feierlichen Abschlussveranstaltung der ABF Karl-Marx-Stadt am 14. Juli 1962 führte der Stellvertreter des Staatssekretärs für das Hoch- und Fachschulwesen, Genosse G. Bernhardt, aus:

„... Durch die rasche Entwicklung der Volksbildung, besonders der polytechnischen Oberschule, ist es nicht mehr notwendig, besondere Bildungseinrichtungen der Arbeiterklasse in großer Zahl zu unterhalten. Seien Sie in der Stunde des Abschlusses Ihrer Arbeit gewiß, daß Sie mit Ihrer Tätigkeit an der ABF ein Stück Geschichte des neuen sozialistischen Hochschulwesens unserer Republik mitgeschrieben haben.“